



Sie gaben der europäischen Kartoffelbranche einen ersten Ausblick auf das Marktgeschehen (v.l.): Ferdi Buffen, Valentin Beckmann, Ludwig Hartmann, Jan Engfers und Michael Göthner. Fotos: Setzepfand

Die Kartoffeln stehen sehr gut da – in allen Regionen

Frühkartoffeltag in Dirmstein

Nach zwei Jahren mit sehr hohen Durchschnittspreisen über die jeweilige Kartoffelsaison haben sich Anfang Juni wieder die europäischen Kartoffelerzeuger, Kartoffelzüchter und Pflanzgutvermarkter bei der Raiffeisen Agrarhandel Pfalz in Dirmstein getroffen. Ein Familientreff, bei dem traditionell über die Marktaussichten der kommenden Saison referiert wird.

Eingeladen hatte Ludwig Hartmann, der aus der Rente zurückgeholte Geschäftsführer von Maurer Parat, der bis zur Einstellung eines neuen Geschäftsführers die Geschäfte leitet und sich sichtlich freute, viele bekannte Gesichter zu sehen. Er und der Finanzvorstand der RWZ Köln, Michael Göthner, begrüßten die weit angereisten Gäste.

Valentin Beckmann, der Vertriebsleiter Kartoffeln und Zwiebeln bei Raiffeisen Agrarhandel Pfalz, blickte zuerst zurück und bemerkte, dass ein größerer Bedarf der Verarbeitungsindustrie und die guten Märkte für Speiseware hohe Preise bescherten. Er musste dann feststellen, dass nun eine ganz andere Versorgungssituation herrsche.

Spät wurde klar, dass viele Lager noch gefüllt sind

Man habe lange auf weiterhin gute Aussichten gehofft und erst im Februar wurde klar, dass die Haupternte 2024 in Deutschland, Belgien, Niederlanden und Frankreich eine größere Tonnage aufwies wie angenommen.

Beckmann regte an, dass die Branche darüber nachdenken solle, wie man an verlässlichere Zahlen kommen könne. Das Angebot an Speise- und Verarbeitungskartoffeln nahm stetig zu und fand kein Interesse am Markt. „Der Markt ist gesättigt“, stellte Beckmann fest.

Wollten zu niedrigen Preisen nicht verkaufen

Und Jan Engfer, der Einkäufer der Firma Böhmer, ergänzte: „Dass Anfang des Jahres bei einigen Marktteilnehmern der Eindruck entstand, dass die Preise Luft nach oben hätten. Dies sei ein Trugschluss gewesen. Doch es führte dazu, dass Scheunentore geschlossen gehalten wurden in den klassischen Versandgebieten und alte Ware nicht verkauft wurde.“ In Frankreich herrschte eine ähnliche Situation, nur dass die Kollegen bereits wussten, dass noch viel alte Ware existierte. Es flossen französische Kartoffeln nach Deutschland, obwohl hier ebenfalls noch Keller voll lagen.

Diese Fehleinschätzung sei der Grund, dass nun immer noch alte

Ware an den LEH geliefert werde und auch die Lieferungen nach Osteuropa gut laufen, so Engfer.

Die Kampagne für Importware lief laut Beckmann auf einem Niveau von 70 bis 80 Euro/dt zufriedenstellend, es gebe wenig Überhang aus Israel und Ägypten. Israel lieferte sehr gute Qualitäten im geplanten Umfang und Ägypten sei positiv aufgefallen, da es überwiegend nach Russland lieferte, wo die Kartoffel knapp sei, sagte Engfer. Nun komme Spanien dazu, gab Beckmann zu bedenken, das die Anbaufläche um 15 Prozent ausgedehnt hat. Doch die Unwetter im Frühjahr haben viele Flächen zerstört und die Qualität sei kritisch. Beckmann sieht als Mitbewerber zu den ersten Pfälzer Frühkartoffeln in der Kampagne 2025 die alte deutsche Ware und deutsche Ware aus anderen Regionen, die zeitgleich auf den Markt drücken wird. „Denn wir haben zwar wie gewohnt einen frühen Rodestart mit dem 12. Mai, aber dieses Jahr gibt es keinen Vorsprung, die anderen Regionen und Holland ziehen mit“, so Beckmann.

Reifeförderung hat in vielen Regionen begonnen

Dies gelte auch für die Reifeförderung, die in fast allen Regionen begonnen wurde. „Bestenfalls haben wir ein kurzes Zeitfenster für den Versand unserer Kartoffeln, darauf gilt es sich einzustellen“, stellte der Marktexperte fest, der den Pfälzer Erzeugern riet, nicht zu früh und nicht zu spät die reifefördernden Maßnahmen zu setzen. Für Übergrößen sehe er keine Marktperspektiven. Engfer sieht derzeit nur geringe Lagerbestände an Importware, was einem schnellen Umstieg auf deutsche Frühkartoffeln entgegenkomme.

„Die Party ist vorbei, Selters statt Sekt“, sagte Ferdi Buffen, der Geschäftsführer der RWZ-Tochter Weuthen. Mangels Alternativen im Ackerbau sind zahlreiche Ackerbauern auf die Kartoffel gesprungen, um ein Stück des hochpreisigen Kuchens für sich zu beanspruchen. Im Februar wollte keiner für 30 Euro/dt Industriekartoffeln abgeben, manche hielten die Hof-tore zu und nun haben wir eine

große Frühkartoffelernte bei vollen Lagern. Buffen mahnte, dass die Zeiten, in denen man die Kartoffeln nach Osteuropa abdrücken konnte, vorbei seien, auch diese Nationen legen mittlerweile mehr Wert auf Qualität. Grundsätzlich sei die Wachstumskurve bei Veredlungskartoffeln immer noch da, sie flacht jedoch ab. Und es stelle sich die Frage, wo die nächsten Fabriken für Veredlungskartoffeln zukünftig gebaut werden. Unsicherheit streue der Mann im Weißen Haus mit den Zollandrohungen. „Es ist da kein Geheimnis, dass wir auch Pommes in die USA verschiffen“, gab Buffen zu bedenken. Hinzu komme, dass Länder, die einst Importeure waren, nun Exporteure werden wie China und Saudi Arabien. Denn ein Chinese könne auch eine Pommesfabrik kopieren, dies Sorge für Preis- und Margendruck. „Wir müssen im Speise- und Industriekartoffelbereich wettbewerbsfähig werden und bleiben. Ich weiß, dass dies gute Betriebe sind.“ Buffen versprach, dass Vereinbarungen, die getroffen sind, abgewickelt werden. Der Markt für Industriekartoffeln müsse eine neue Balance finden. Buffen bemerkte, dass er verhalten optimistisch bleibe, dass jedoch das große und schnelle Wachstum der letzten Jahre vorbei sei. Die drei Marktexperten appellierten an alle Marktteilnehmer, für einen geordneten und stabilen Marktverlauf zu sorgen, der auch in einem schwierigen Umfeld auskömmliche Preise ermögliche. zep



Eine Sorte, die weniger anfällig ist gegen Stolbur oder SBR konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden, der Standort ist entscheidend – nicht neben Zuckerrüben.